

Bibeltext: Psalm 32, 86, 100; 1. Korinther 11, 23-27

Einleitung

Heute feiern wir den eidgenössischen Buss-, Dank- und Betttag. Er ist wohl nicht ganz so berühmt wie Weihnachten oder Ostern und ich muss euch enttäuschen, es gibt auch keine Geschenke oder Unmengen von Schokolade. Und trotzdem möchten wir den Tag nicht einfach verstreichen lassen, sondern den Tag feiern, indem wir dem Gebet auf vielfältige Weise Raum geben im heutigen Gottesdienst. Wir werden die drei Bereiche der Busse, des Danks und der Fürbitte etwas näher anschauen, gemeinsam Psalmen lesen, Lieder singen, das Abendmahl einnehmen und einzeln und in Gruppen beten. Und das alles ein Bisschen anders als gewohnt. Ich freue mich darauf, mit euch etwas Neues auszuprobieren und Gott dabei zu erleben.

Busse

Beim Wort Busse denken wir automatisch an den Strassenverkehr. Ich bin mit meinem Auto zu schnell unterwegs und es blitzt mich. Oder ich überschreite die Parkzeit, für die ich bezahlt habe. Ich bin nicht angeschnallt oder habe zu viel in meinen Anhänger geladen. Ich halte mich nicht an eine Regel und das hat negative Konsequenzen – ich muss eine Busse bezahlen.

Ich bin tendenziell zu schnell mit dem Auto unterwegs. Es mag damit zu tun haben, dass ich meistens sehr knapp aus dem Haus gehe und den Weg von A nach B so schnell wie möglich zurück legen will, um nicht zu spät zu kommen. Und so ist es schon vorgekommen, dass ich unterwegs geblitzt wurde und eine Rechnung ins Haus geflattert ist. Natürlich habe ich mich geärgert, denn diese 40.- könnte man nun doch sinnvoller ausgeben. Und natürlich habe ich mir vorgenommen, in Zukunft früher aus dem Haus zu gehen und mich besser an die Geschwindigkeitsbegrenzung zu halten. Doch leider hält dieser Vorsatz meist nicht sehr lange an und ich falle schnell in alte Muster zurück. Da bleibt mir dann nur zu hoffen, dass ich nicht so bald wieder in eine Kontrolle gerate.

Die Gefahr ist nun, dass ich das Prinzip des Strassenverkehrs – Regel übertreten, Busse begleichen, im gleichen Stil weiterfahren – auch auf mein geistliches Leben übertrage. Doch die Busse, von der die Bibel spricht, gibt sich nicht damit zufrieden, dass ich zwar für einen Moment ein schlechtes Gewissen habe, im nächsten Moment aber das gleiche wieder tue. Es geht um mehr. Das griechische Wort «metanoia» bedeutet so viel wie Umdenken, Sinneswandlung. Und das hebräische Wort «schub» geht noch einen Schritt weiter und wird übersetzt mit Bundestreue, Vertrauen zu Gott und Abkehr von nicht segensvollen Handlungen. Busse ist dann geschehen, wenn meine Einsicht über Fehler, Sünden und dem Fernsein von Gott, eine Verhaltensveränderung hervorruft.

David beschreibt es in Psalm 51,18+19 so: **Mit Schlachtopfern bist du nicht zufrieden, sonst hätte ich sie dir gebracht und auch Brandopfer würdest du nicht annehmen.**

Das Opfer, das dir gefällt, ist ein zerbrochener Geist. Ein zerknirschtes, reumütiges Herz wirst du, Gott, nicht ablehnen.

Es geht also um mehr als eine oberflächliche Entschuldigung oder das Begleichen einer Schuld mit einer Gegenleistung. Nein, es geht um eine Veränderung meines Herzens und meiner Gesinnung, die sich schlussendlich widerspiegelt in meinem Verhalten.

Das Thema der Predigt lautet **«Gebet bewegt»**. Die Busse bringt mich auf die Knie. Ich beuge mich vor dem allmächtigen Gott und bekenne meine Schuld, mein Versagen, meine Fehler, meine Versäumnisse, meine Überheblichkeit. Und dies tue ich nicht, um Gott damit zufrieden zu stellen und ihn milde zu stimmen, sondern ich tue es meinetwegen. Denn die Gefühle des Versagens und das Wissen um Fehler und Verletzungen welche ich anderen zugefügt habe, belasten mich und vergiften meine Beziehung zu Gott und meinen Mitmenschen.

David beschreibt es in Psalm 32, 3+4 sehr bildlich: **Als ich mich weigerte, meine Schuld zu bekennen, war ich schwach und elend, dass ich den ganzen Tag nur noch stöhnte und jammerte. Tag und Nacht bedrückte mich dein Zorn, meine Kraft vertrocknete wie Wasser in der Sommerhitze.**

Die Entscheidung, nicht weiter zu versuchen Fehler und Versagen zu verbergen, sondern sie ans Licht zu bringen und sich selbst eingestehen oder anderen bekennen, ändert jedoch alles.

Doch endlich gestand ich dir meine Sünde und gab es auf, sie zu verbergen. Ich sagte: »Ich will dem Herrn meine Auflehnung bekennen.« Und du hast mir vergeben und meine Schuld weggenommen! Deshalb sollen die, die dich lieben, dir ihre Verfehlungen bekennen, solange noch Zeit ist, damit sie nicht in den Fluten des Gerichts ertrinken. Denn du bist mein Schutz und bewahrst mich vor Angst und Sorgen. Du lässt mich über meine Rettung jubeln. (Psalm 32, 5-7)

Erst wenn ich die Sünde bekannt habe und Fehler ans Licht gekommen sind, hat mein Vater im Himmel die Möglichkeit, mir zu vergeben und mich von der Schuld frei zu machen - weil Jesus stellvertretend für mich alle Schuld ans Kreuz getragen hat. Daran erinnert auch das Abendmahl, welches wir ganz bewusst als Abschluss dieses ersten Teils des Gottesdienstes gemeinsam feiern wollen.

Paulus lädt uns im **1.Korinther 11,23-27** dazu ein, vor dem Abendmahl zu prüfen ob etwas zwischen mir und Gott steht und das dann zu bereinigen, damit wir frei vor Gott kommen können um uns an seine Grossen Taten zu erinnern.

Das Folgende hat der Herr selbst gesagt, und ich gebe es euch so weiter, wie ich es empfangen habe: In der Nacht, als er verraten wurde, nahm Jesus, der Herr, einen Laib Brot, und nachdem er Dank gesagt hatte, brach er ihn und sprach: »Das ist mein Leib; euch ist er zugeeignet. Tut das zur Erinnerung an mich.« Ebenso nahm er nach dem Abendmahl den Weinkelch und sprach: »Dieser Kelch ist der neue Bund zwischen Gott und euch, besiegelt durch mein Blut. Wann immer ihr daraus trinkt, tut es zur Erinnerung an mich.« Denn jedes Mal, wenn ihr dieses Brot esst und aus diesem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er wiederkommt. Wer also unwürdig dieses Brot isst oder aus diesem Kelch des Herrn trinkt, der macht sich am Leib und am Blut des Herrn schuldig. Deshalb solltet ihr euch prüfen, bevor ihr das Brot esst und aus dem Kelch trinkt.

Wir werden nun einen Moment der Stille haben, den du dazu nutzen kannst, dich selbst zu prüfen. Dich zu fragen, ob etwas noch zwischen dir und Gott steht. Ob du Schuld auf dich

geladen hast, die du los werden möchtest. Sprich mit Gott, kläre das mit ihm und lass dir von ihm Vergebung zusprechen: **Glücklich ist der, dessen Sünde vergeben ist und dessen Schuld zugedeckt ist. Glücklich ist der, dem der Herr die Sünden nicht anrechnet und der ein vorbildliches Leben führt!** (Psalm 32, 1+2)

Und dann bist du eingeladen, an den Tisch des Herrn zu kommen und das Abendmahl in Erinnerung daran, dass er dich freigekauft hat einzunehmen. Das Kreuz steht hinten bereit, wenn du wortwörtlich etwas beim Kreuz abladen willst, darfst du das gerne tun.

Dank

Das Bekennen von Schuld, das Abladen von Sorgen und das Empfangen der Vergebung Gottes, führt zu einer Erleichterung und Freude. Und daraus entspringt mein Dank. Er ist eine Antwort auf das Wesen und das Handeln von Gott. ER ist der Schöpfer der ganzen Welt, mein Versorger und Behüter. Er begegnet mir in Liebe und Geduld. Seine Barmherzigkeit kennt kein Ende.

Wenn ich mir dessen bewusst bin, kann ich gar nicht anders als Gott meinen Dank aussprechen.: **Ein Dankpsalm. Jubelt dem Herrn zu, ihr Bewohner der Erde! Betet ihn voll Freude an. Kommt zu ihm und lobt ihn mit Liedern. Erkennt, dass der Herr Gott ist! Er hat uns erschaffen und wir gehören ihm. Wir sind sein Volk, die Schafe seiner Weide. Geht durch die Tempeltore mit Dank, tretet ein in seine Vorhöfe mit Lobgesang. Dankt ihm und lobt seinen Namen. Denn der Herr ist gut. Seine Gnade hört niemals auf, und seine Treue gilt für immer.** (Psalm 100,1-5)

«Danken schützt vor Wanken und Loben zieht nach oben», besagt ein Sprichwort. Gebet bewegt. Das Dankgebet richtet mich auf, stellt meine Füße auf festen Grund und lässt mich meine Hände erheben. Es bewegt aber auch mein Herz. Wo vorher Sorge und Schwere war, kommt an dieser Stelle Leichtigkeit und Freude auf. Freude, über alles was Gott getan hat und immer noch tut. Dankbarkeit als Grundgesinnung unseres Herzens, das ist es, was Gott sich wünscht. Nicht bloss ein reflexartiges, eingeübtes Merci, das wir schon als Kinder antrainiert haben, sondern die bewusste Entscheidung dankbar zu sein – egal wie unsere Umstände gerade sind.

Es kann sein, dass es auf den ersten Blick – auch gerade in der momentanen Situation – nichts gibt, wofür wir dankbar sein können. Wenn es uns so geht, dann lohnt sich noch ein zweiter Blick. Vielleicht einer der über das offensichtliche hinausgeht und etwas tiefer gräbt. Der unbekannt Psalmbeter von Psalm 100 erinnert uns daran, für die grundlegenden Dinge dankbar zu sein. Das Gott uns erschaffen hat und wir ihm gehören, wir zu seinem Volk gehören dürfen, seine Kinder sind. Und dafür, wie Gott ist: gut, gnädig, treu – und das für immer.

Dank führt immer zu einem Perspektivenwechsel weg von dem was mir fehlt, hin zu dem was mir geschenkt ist. Und dieser Perspektivenwechsel tut unheimlich gut und ist immer wieder nötig, um nicht zuzulassen, dass Gefühle wie Neid, Bitterkeit oder Selbstmitleid in unseren Herzen Wurzeln schlagen und Freude, Dankbarkeit und Zuversicht im Keim ersticken.

«Solang i warte, wot i di lobe. Solang i ringe, sing i vo dim Sieg. Solang i zwifle wot i di lobe, Solang I kämpfe sing i vo dim Sieg.» Diese Liedzeilen von Dän Zeltner fordern uns dazu auf, weg von den Umständen, welche nicht immer Grund zum Dank geben, hin zu Jesus zu schauen. Er ist der Schöpfer und Herrscher der Welt. Er ist gnädig, barmherzig und gütig. Er

liebt mich und versorgt mich mit dem was ich brauche. Lasst uns gemeinsam mit der Band in dieses Lied einsteigen und Gott damit loben und anbeten.

Es wird einen Instrumentalteil geben, in welchem du Gott mit deinen eigenen Worten loben und ihm danken kannst. Egal ob laut oder leise, nur in Gedanken - bring deinen Dank vor ihn. Und wenn dir selbst die Worte fehlen, darfst du dieses Gebet von Sabine Herold zu deinem Gebet machen.

Fürbitte

Ein Gebet Davids. Herr, vernimm mein Gebet und erhöre mich, denn ich brauche deine Hilfe. Beschütze mich, denn ich bin dir treu. Rette deinen Diener, der auf dich allein vertraut. Du bist mein Gott. Hab Erbarmen, Herr, denn ich rufe unablässig zu dir. Schenke mir wieder Freude, Herr, denn mein Leben liegt in deiner Hand. Herr, du bist so gut und immer bereit zu vergeben, voller Gnade für alle, die dich um Hilfe bitten. Höre mein Gebet, Herr, vernimm mein Flehen. Zu dir will ich kommen, wann immer mich die Sorgen überwältigen, und du wirst mich erhören. Herr, kein anderer Gott ist dir gleich und niemand kann tun, was du tust. Herr, alle Völker, die du gemacht hast, werden kommen und dich anbeten und deinen Namen preisen. Denn du bist groß und tust Wunder. Du allein bist Gott. Herr, zeige mir den richtigen Weg, damit ich nach deiner Wahrheit lebe! Gib mir das Verlangen ins Herz, dich zu ehren. Von ganzem Herzen will ich dich preisen, Herr, mein Gott. Ich will deinen Namen stets verherrlichen, denn deine Liebe zu mir ist groß. Du hast mich vom sicheren Tod gerettet! Gott, unverschämte Menschen greifen mich an, grausame Menschen wollen mich töten. Vor dir haben sie keine Ehrfurcht. Doch du, Herr, bist ein gnädiger und barmherziger Gott mit viel Geduld und voll Gnade und Wahrheit. Wende dich zu mir und erbarme dich. Gib deinem Diener Kraft, ja, rette mich, denn dir diene ich. Herr, gib mir ein Zeichen deiner Güte. Dann werden sich alle, die mich hassen, schämen, weil du mir hilfst und mich tröstest. (Psalm 86)

Gebet bewegt. Die Busse bringt uns auf die Knie und der Dank richtet uns wieder auf. Beides ist befreiend und soll seinen Platz haben in unserem Unterwegssein mit Gott. Es verändert nicht was um uns herum ist, sondern wie es in uns drin aussieht. Schuld und Versagen werden eingetauscht gegen Vergebung und Befähigung. Neid und Bitterkeit werden eingetauscht gegen Freude und Dankbarkeit.

In unserem letzten Teil wollen wir zu FürbitterInnen werden in der Überzeugung, dass unser Gebet auch unsere Umstände bewegen kann.

Durch das, was Jesus am Kreuz für uns getan hat, ist der Weg zum Vater frei und wir können als seine Kinder direkt zu ihm kommen und ihn mit unseren Anliegen, Fragen und Bitten bestürmen – ganz ungefiltert und echt. In der Gewissheit, dass Gott uns anhört und nicht zurückweist. Mit der nötigen Demut, uns seinem Willen zu unterordnen und im Vertrauen, dass er es gut mit uns meint.

AMEN

Manuela Fischer, 19.9.21